

differenzierte Herangehensweise, die stets um Polyperspektivität bemüht ist, zu einem wichtigen Beitrag von Vergangenheitsbewältigung und Versöhnung. Der abschließende Ausblick auf die langjährige Freundschaft zwischen Bad Wurzach und Jersey macht Hoffnung: Geschichte geht uns alle an – ob im kleinen lokalen Rahmen oder unter europäischem oder globalem Vorzeichen – doch auch eine Geschichte des Leids und des Unrechts kann Anstoß zu Freundschaft und Neubeginn sein.

Sarah-Maria Schober

Reinhold Weber: Kleine Geschichte der Länder Baden und Württemberg 1918-1945 (Regionalgeschichte – fundiert und kompakt). Leinfelden-Echterdingen: DRW-Verlag 2008; 253 S., 51 Abb., 4 Ktn., geb., 19,90 EUR

Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Herrschaft brachten auch für den deutschen Südwesten eine Zeit des tiefgreifenden Umbruchs mit sich, gekennzeichnet durch wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Krisen, politische Radikalisierung, soziale Not und Zerstörung, aber auch Technisierung und Modernisierung aller Lebensbereiche. Innerhalb von weniger als dreißig Jahren wandelten sich die Verhältnisse grundlegend: In Baden und Württemberg, bis zum Ende des Ersten Weltkriegs noch Monarchien mit eigener Staatlichkeit, wurden zunächst in der Weimarer Republik demokratische Verfassungen eingeführt und die eigenstaatlichen Elemente beschnitten, bis unter der Herrschaft des Nationalsozialismus sowohl die jungen demokratischen als auch die föderalen Strukturen zerschlagen und die Länder von Reichsstatthaltern von Hitlers Gnaden regiert wurden. Dem Verf. gelingt es, die wechselvolle Geschichte dieser Jahre kompetent und kompakt darzustellen und dabei die Auswirkungen auf die politischen, ökonomischen, kulturellen und gesellschaftlichen Traditionen der beiden südwestdeutschen Länder besonders herauszuarbeiten. Den zu Preußen gehörigen Hohenzollerischen Landen wird in der Darstellung weniger Raum gewährt, weil innerhalb der Reihe "Regionalgeschichte" des Verlages ein eigener Band zu Hohenzollern vorgesehen ist.

Der Band beginnt mit der Situation am Ende des Ersten Weltkriegs, dem Zusammenbruch der alten Ordnung und dem Übergang zur Demokratie. Charakteristisch für beide südwestdeutschen Staaten war eine bereits weitgehend parlamentarisch geprägte Verfassungsentwicklung, so dass sich hier der Umbruch 1918/19 größtenteils friedlich und ruhig vollzog. Auch war die Parteienlandschaft durch eine starke Kontinuität geprägt, die die Regierungsbildung und Verfassungsgebung in beiden Ländern erleichtert hatte. Der Verf. beschreibt Aufbau und Grundlagen des "Freistaats Baden" und des "Freien Volksstaats Württemberg" und deren Verhältnis zum Reich. Dabei werden auch die gescheiterte Reichsreform und die Versuche zur Bildung eines Südweststaats thematisiert. Es folgen die Jahre der "relativen Stabilisierung" der Republik, die jedoch immer wieder durch Krisen und politischen Extremismus gefährdet war. Die Entwicklungen in Kunst, Kultur und Wissenschaft finden ebenso wie die gesellschaftlichen Umbrüche in der Weimarer Zeit Berücksichtigung. Mit Veränderungen in der Parteienlandschaft und dem Aufstieg der Nationalsozialisten deutete sich schon früh das Ende der Republik an. Auch im Südwesten gelangen der NSDAP "im Schatten der Weltwirtschaftskrise" große Wahlerfolge als "Volkspartei des Protestes". Lediglich in Württemberg schnitt die NSDAP nur schwach ab, was mit den Besonderheiten der dortigen politischen Kultur und Parteienlandschaft zu erklären ist. Die Machtübernahme durch die NSDAP erfolgte jedoch auch in Württemberg wie in Baden ohne größere Widerstände. Die Zerschlagung oder Aushöhlung demokratischer Institutionen und der Machtausbau durch Terror vollzogen sich auf allen Ebenen.

Gezeigt werden die Auswirkungen der NS-Herrschaft auf den deutschen Südwesten, wobei den Kirchen, der Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie der Schulpolitik besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Sehr eingehend wird auch die nationalsozialistische Rassenpolitik, vor allem die Ausgrenzung und Verfolgung von Juden, dargestellt. Es folgen Abschnitte über den Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Baden und Württemberg sowie die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs und das Kriegsende im Südwesten.

Überzeugend und kenntnisreich werden die wechselhaften und durch Krisen und Exzesse von Gewalt und Barbarei in beispiellosem Umfang und Ausmaß geprägten Zeiten in den südwestdeutschen Ländern in straffer Form präsentiert. Dabei werden die politischen Traditionen Württembergs und Badens jeweils miteinander verglichen und die Ereignisse in den beiden Ländern in die Entwicklung auf nationaler Ebene eingebettet. Besondere Themen oder regionale Episoden werden in Kästen optisch hervorgehoben. Der Band enthält außerdem eine Zeittafel, Literaturhinweise sowie Tabellen mit den Landtagswahlen, den Staatspräsidenten und den Reichstagswahlen in Baden und Württemberg von 1919 bis 1933. Aufgrund der vorgegebenen Kompaktheit können zwangsläufig nicht alle Aspekte behandelt werden. Das Buch bietet jedoch einen erstklassigen Einstieg in die Geschichte beider Länder in der Weimarer Republik und unter der nationalsozialistischen Herrschaft. Es ist auch einem breiteren Publikum zu empfehlen.

Michael Wettengel

Die Protokolle der Regierung von Württemberg-Hohenzollern. Bd. 2: Das Kabinett Bock 1947-1948 (Die Kabinettsprotokolle von Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern 1945-1952. III. Teil). Hg. von der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Bearb. von *Frank Raberg*. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2008; CI, 494 S., 42,- EUR

Im historischen Bewußtsein der Deutschen dürfte die nur wenige Jahre währende Existenz des Landes Württemberg-Hohenzollern kaum noch präsent sein. Mehr oder weniger lediglich als Folge der Schaffung einer französischen Besatzungszone gebildet, umfaßte das Land den relativ dünn besiedelten und vorwiegend agrarisch strukturierten südlichen Teil Württembergs sowie die bis 1945 zu Preußen gehörenden Hohenzollerschen Lande, während das bayerische Lindau nur verwaltungsmäßig verbunden wurde. Hauptstadt war Tübingen, während der Landtag im idyllischen Bebenhausen tagte. Daß dieses Land mit einem Territorium von gut 10.000 km² und etwa 1,1 Millionen Einwohnern längerfristig nicht überlebensfähig sein würde, war allen agierenden Politikern wohl bewußt. Die Verbindung mit Württemberg-Baden wurde durch die regelmäßige Teilnahme von Staatsrat Carlo Schmidt an den Sitzungen des Stuttgarter Kabinetts gewahrt. Zur Vorbereitung einer künftigen Vereinigung mit Württemberg-Baden wurde bereits im November 1947 ein Gremium von Fachbeamten gebildet. Dennoch ging das Land erst im Mai 1952 in das neue Bundesland Baden-Württemberg auf.

Nachdem am 17. Mai 1947 eine erste Landtagswahl stattgefunden hatte, bei der die CDU mit 32 Mandaten die absolute Mehrheit erlangt hatte, wurde am 8. Juli 1947 der CDU-Politiker Lorenz Bock zum Regierungschef mit dem Titel eines Staatspräsidenten gewählt; der Regierung gehörten Minister aus CDU, SPD und DVP an. Zu ihnen gehörten als Persönlichkeiten, die ab 1949 in der Bundespolitik eine Rolle spielen sollten, Carlo Schmid (SPD) als Stellvertretender Ministerpräsident und Wirtschaftsminister Eberhard Wildermuth (DVP), der im ersten Kabinett Adenauer für die FDP Bundesminister für Wohnungsbau wurde.